

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 8 (1935-1936)

Heft: 11

Rubrik: Seite des Lesers

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Seite des Lesers

Förderung sprachwissenschaftlichen Denkens an einer oberen Mädchenklasse

von F. Preiswerk, Institut Prof. Buser, Teufen

Neben Lektüre und Literaturgeschichte — so scheint es oft — muß die Behandlung sprachlicher Fragen sich zumal bei Mädchen meist mit einem geringen Teil des Interesses begnügen; und da auch der Lehrplan darauf kein sonderliches Gewicht legt, so glaubt man, es füglich mit dem Hinweis auf die wichtigsten Tatsachen der Lautverschiebung und des Bedeutungswandels bewenden lassen zu können.

Aber ein solcher Hinweis muß ein totes und unverdauliches Wissen bleiben; und dies ist um so bedauerlicher, als uns erst diese Erkenntnisse den Blick freigeben auf die Bedeutung der Sprache für unser Denken und den menschlichen Geist überhaupt. Die Bedeutung dieser Zusammenhänge schien mir den Versuch zu rechtfertigen, einen kurzen Kurs über sprachliche Fragen durchzuführen. Da der Erfolg über Erwarten günstig war, mag hier ein kurzer Bericht über das Experiment folgen, wenn auch in Rechnung gestellt werden muß, daß wir unter besonders günstigen Bedingungen arbeiten konnten.

Die kleinen Klassen und der engere persönliche Kontakt eines internen Institutes erleichtern es, vorhandene Interessen zu erkennen und weitgehend zu befriedigen. Meine Klasse von 5 Schülerinnen im Alter von 16—18 Jahren bot um so günstigere Möglichkeiten, als sie geistigen Anregungen überhaupt dankbares Interesse entgegenbrachte, und weil ihr Lehrplan einen gewissen Spielraum ließ, da kein bestimmtes Examen vorzubereiten war. Aus äußeren Gründen mußte freilich der Kurs auf das Notwendigste beschränkt werden.

Die Vermittlung sachlicher Kenntnisse sollte dabei nicht das Hauptziel bilden, vielmehr kam es darauf an, Interesse zu wecken, die Mannigfaltigkeit und Gesetzmäßigkeit sprachlichen Lebens zu veranschaulichen und die Bedeutung der Sprache für Denken, Fühlen und Handeln des Menschen klar hervortreten zu lassen.

Als Anknüpfungspunkt dienten uns einige heute veraltete Sprachformen, die uns die Lektüre der Klassiker geboten hatte, insbesondere das Pronomen der zweiten Person Mehrzahl als Höflichkeitsform. An der Tatsache, daß diese Sprechweise heute noch (z. B. im Kanton Bern) üblich ist, wurde die Erscheinung der Sprachentwicklung verdeutlicht und auch gezeigt, daß diese Entwicklung in verschiedenen Gegenden mit unterschiedlicher Schnelligkeit fortschreitet, ja mancherorts überhaupt nicht durchdringt. Nachdem der Unterschied zwischen Laut- und Bedeutungswandel wiederholungsweise festgestellt worden war, begaben wir uns auf die Suche nach „Anschauungsmaterial“. Für den Lautwandel hatten wir es dabei leicht, da uns außer dem Schweizer Dialekt unserer Umgebung auch eine Schülerin zur Verfügung stand, die das Holländische einigermaßen beherrschte. Das Material für den Bedeutungswandel lieferte uns die „Deutsche Sprachschule“ von O. v. Greyerz (Übungen 101—114) in reichem Maße.

Schweizerische Umschau

Die Zentralstelle für Wohlfahrtsunternehmungen, eine Institution der Schweiz. Landeskongress für soziale Arbeit und der Schweiz. Gemeinnützigen Gesellschaft in Zürich gibt erstmals einen interessanten Bericht über ihre Tätigkeit heraus. Die Stelle Gotthardstraße 21, Zürich 2) ist zur Hauptsache auf die Anregung der Schweiz. Vereinigung für Anormale hin geschaffen worden und ist nun diejenige Instanz, die durch die Aufsicht und Auskunftserteilung über sämtliche Bestrebungen der Für-

Bei der Vielsprachigkeit eines internationalen Institutes ist es nicht verwunderlich, daß auch das fremde Sprachgut in unseren Besprechungen eine große Rolle spielte. Anlässlich des Lautwandels ergab es sich ohne weiteres, auf den Unterschied zwischen Lehn- und Fremdwörtern einzugehen; dann aber interessierte uns besonders der Bedeutungswandel des fremden Sprachgutes. Mit Erstaunen stellten wir fest, daß manche fremden Wörter in unserer Sprache einen Sinn angenommen haben, von dem die Ursprache nie etwas gewußt hat (Perron, oxydieren, Staat u. v. a.). Die Beobachtung, daß verschiedene Sprecher mit dem selben Wort oft sehr verschiedene Dinge „meinen“, stellte uns die Frage, was wir denn überhaupt mit unsern Wörtern „meinen“. Es wurde uns klar, daß jedes Wort eine bestimmte Gruppe von Schverhalten aus der Welt des Bestehenden gleichsam „ausschneidet“, daß aber die Art dieser Gruppierung nach Zeit und Ort, ja oft nach Individuen verschieden ist. Hier leistete uns das Buch von G. Schmidt-Rohr („Mutter Sprache“, Jena 1933) große Dienste, indem es uns weiter in gemeinsamer Lektüre zeigte, daß es eben jene „Gruppierung der Sachverhalte“ ist, die nicht nur die Denkgewohnheiten einer Sprachgemeinschaft bestimmt, sondern die auch auf die Weise des Fühlens, Wertens, und schließlich des Handelns dieser Gemeinschaft einen maßgebenden Einfluß ausübt. Man kann nicht nur behaupten, der menschliche Geist bediene sich der Sprache als Mittel, ebenso richtig ist vielleicht, daß er ihr Gefangener ist.

Damit war das Hauptziel unseres Kurses erreicht: die Sprache war als lebendiger und sehr wirksamer Faktor menschlichen Geistes in das Bewußtsein der Schülerinnen getreten. Die Stunden hatten wesentlich mehr Interesse geweckt, als ich gehofft hatte, und besonders die Lektüre einzelner Abschnitte des Schmidt-Rohr'schen Buches hat manche lebhaftige Diskussion ausgelöst.

Für die Abschußarbeit gab ich Anregung zur selbständigen Behandlung kleiner sprachwissenschaftlicher Gebiete durch folgende Themen:

- Das Fremdwort, überflüssig oder unentbehrlich?
- Fremd- und Lehnwörter in Gruppen, Herkunft und Sachgebiet.
- Welche Genauigkeit erreicht eine Übersetzung? Vergleich der „Sachverhaltsgruppe“ eines deutschen Wortes mit derjenigen der fremdsprachlichen Übersetzung.
- Darstellung eines oder mehrerer Beispiele von Bedeutungswandel.

Die Arbeiten brachten im allgemeinen manchen klugen Fund, ließen es aber an der Abrundung zu einer geschlossenen Einzeldarstellung fehlen. Die Verknüpfung und Verarbeitung des gesammelten Materials und die Folgerung der allgemein interessierenden Resultate stießen auf besondere Schwierigkeiten, obwohl — wie die Besprechung der Arbeiten ergab — diese Folgerungen den Schülerinnen wohl bekannt waren. Zweifellos hängt dieses Versagen damit zusammen, daß solche Aufgaben im Schulbetrieb nur äußerst selten vorkommen.

sorge und Gemeinnützigkeit Behörden und Publikum orientiert und zugleich sanierend wirkt. Sie leistet ihre Dienste unentgeltlich. Durch direkte Erlangung der notwendigen Aufschlüsse, durch gründliche Informationen und sorgfältiges Abwägen der Auskünfte verschaffen sich ihre Leiter, Herr Dr. Rickenbach und Herr Walter Ganz ein klares Bild der verschiedenen Wohlfahrteinrichtungen. Neutralität und Zuverlässigkeit sind ihre Grundsätze und der allgemeine Maßstab der Beurteilung ist der: